

# Das Kunstwerk des Monats

Februar 2008



Anselm van Hulle (1601- nach 1674)  
Brustbild des päpstlichen Nuntius Fabio Chigi, um 1646  
Öl/Leinwand, 67,5 x 56,5 cm  
Inv.Nr. 1186 LM

**LWL**

Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.



Mitte der vierziger Jahre des 17. Jahrhunderts wurde das bis dahin beschauliche Münster zum politischen Brennpunkt Europas. Gesandte der Monarchen und Fürsten reisten mit teils großem Gefolge in die Metropolis Westfaliae, um über die Beendigung eines Krieges zu beraten, der als der „Dreißigjährige“ in die europäische Geschichte eingehen sollte.

Unter ihnen war auch Fabio Chigi (1599-1667), bislang päpstlicher Nuntius in Köln. Papst Urban VIII. Barberini (1568-1644) schickte ihn als Mediator pacis nach Münster, wo er zusammen mit Alvise Contarini (1597-1651), dem venezianischen Gesandten, zwischen den katholischen Mächten Frankreich, Spanien und dem Kaiser vermitteln sollte.

Fabio Chigi entstammte einer angesehenen Bankiersfamilie aus Siena. Nach den Idealen des Humanismus erzogen, studierte er Philosophie, Theologie und Jura. Für die kirchliche Laufbahn bestimmt, ging er 1626 nach Rom an den Hof Urbans VIII., wo ihn ein beispielhafter Cursus honorum in die Ämter des Vizelegaten von Ferrara (1629) und unter Ernennung zum Bischof von Nardo als Inquisitor nach Malta (beides 1635) führte. Somit bewährt, schickte ihn Urban VIII. als apostolischen Nuntius nach Köln, wo er von 1639 bis 1644 die politischen und religiösen Probleme des Reiches kennen lernte und die Vorbereitungen zu den Friedensverhandlungen erlebte. Schließlich reiste er 1644 selbst als außerordentlicher päpstlicher Nuntius zum Friedenskongress nach Münster.

Seine Erlebnisse während seines fünfjährigen Aufenthalts in Westfalen hielt Fabio Chigi in Versform für seine italienischen Freunde fest; 1654 erschienen sie unter einem Pseudonym in gedruckter Form in der 2. Auflage der „Philomati Musae juveniles“.

Zu seinem Einzug in Münster am 19. März 1644 bemerkte er sichtlich gerührt:

„Und in den Jubel des Volkes schmetterten hell die Trompeten!

So gewaltig ist nun, Mimigarda, nach furchtbaren Kriegen  
Deine Sehnsucht nach Frieden, und innig verehrt Du des Papstes

Boten, der kommt, um den Streit der Könige endlich zu  
schlichten!“

Aber dann kurz vor seiner Abreise:

„Heimat der Wolken! So möchte ich dich, Mimigarda, be-  
nennen!

Dich, die Krone westfälischen Landes, ich bitte, verzeih mir;  
denn ich will dich nicht schmähen. Sechs Jahre sind's nun,  
dass ich hier bin,  
aber ich sah dich nicht anders als triefend von ständigem  
Regen!“

Ein in Öl auf Leinwand gemaltes Porträt Chigis befindet sich seit 1963 in der Sammlung zum 30-jährigen Krieg und Westfälischen Frieden des LWL-Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte. Dabei handelt es sich um ein Geschenk der Stadt Münster.

Der Nuntius ist im Brustbild, von rechts, vor einem dunklen Hintergrund porträtiert. Er trägt eine schwarze Mozzetta, einen bis zum Ellbogen reichenden Schultermantel, einen weißen Umlegekragen sowie ein schwarzes Birett.

Die Mozzetta ist auf der Brust mit roten Seidenknöpfen in rot paspelierten Knopflöchern geschlossen und am Kragen dazu passend abgesetzt, dies lässt der feine weiße Kragen durchscheinen. Auffallend fein geschnitten ist das Gesicht Fabio Chigis mit den dunklen Augen und der hohen Stirn, dessen kluge Züge einen Anflug von Leid und Schmerz verraten. Das schwarze Haar, Schnurrbart und Knebelbart, alles in sehr feiner Weise malerisch wiedergegeben, lassen die bleiche Hautfarbe, die auf eine schwächliche Gesundheit hindeutet, auffallend in Erscheinung treten. Bläulich zeichnen sich feine Adern unter der weißen Gesichtshaut ab. Die zarten Lasuren der Gesichtspartie deuten den leichten Blauschatten eines Wangenbarts an. Wenn hier das Bild eines kränklichen Mannes vermittelt wird, so stimmt dies mit der historischen Realität überein: Fabio Chigi war Zeit seines Lebens eher schwächerer körperlicher Natur und seine Unterbringung im feuchten münsterschen Minoritenkloster an der Aa tat ein Weiteres, sein Nierenleiden zu verschlechtern.

Der Typus dieses Brustbildes entspricht der gängigen Darstellungsweise der Friedensgesandten, sowie dem zeitgenössischen Porträtstil.

„... mi fo ritrarre ...“ – „Ich ließ mich porträtieren“ schreibt er am 4. und 11. Dezember 1646 in sein Tagebuch, das er akribisch führte und als Diarium Chigi noch heute eine der verlässlichsten Quellen zu seinem Aufenthalt in Münster ist. Hier nennt Chigi weder Künstler noch Auftraggeber für das besprochene Werk. Da im Diarium zu den übrigen sechs, während seines Aufenthaltes in Münster von ihm entstandenen Porträts genaue Aufzeichnungen bezüglich Maler und Auftraggeber existieren, fällt das Fehlen an dieser Stelle auf. Es lässt sich als Hinweis dafür sehen, dass die Tagebucheinträge im Dezember 1646 die Entstehung des Gemäldes markieren, welches der Nuntius für sich selbst anfertigen ließ und welches er später mit nach Italien nehmen sollte. Auch die Tatsache, dass das Gemälde keine Signatur oder Datierung aufweist, spricht für diese Annahme.

Dass sich das Gemälde bis zum Tod des letzten Nachfahren der Familie Chigi 1915 im Besitz der Familie des Nuntius befand, lässt den Schluss zu, dass es sich hierbei tatsächlich um das persönliche Exemplar Chigis gehandelt haben muss. Erst später fand es über den Kunsthandel den Weg nach Münster.

Doch welcher Maler schuf dieses Porträt? Unter den Künstlern, mit denen sich während der Friedensverhandlungen die Stadt füllte, befand sich auch der aus Flandern stammende Anselm van Hulle (1601-1674), der eigentlich Anselm(us) Hebbelynck hieß. Über 20 Jahre lang arbeitete er in seiner Heimatstadt Gent, bis man ihn in den vierziger Jahren am Hof des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien (1584-1647) traf. Im Dienste dieses Herrn reiste Anselm van Hulle 1646 zum Verhandlungsort Münster, um in dessen Auftrag die europäischen Gesandten zu porträtieren. 1649 folgte er den Diplomaten zu den Nachverhandlungen nach Nürnberg und bereiste anschließend deutsche Fürstenhöfe, die seine Dienste als Porträtmaler in Anspruch nahmen.

Neben Gerhard ter Borch (1617-1681) war Anselm van Hulle sicherlich der beste Maler seinerzeit in Münster. Die hohe künstlerische Qualität des Gemäldes im LWL-Landesmuseum lässt auch im Vergleich mit den anderen wenigen überlieferten Werken von Hulle seine Urhebererschaft an diesem Gemälde vermuten.

Anselm van Hulle hatte in Münster eine große Werkstatt, um die Masse an Aufträgen bewältigen zu können. Denn die Ge-





Abb. 1: Paulus Pontius (1603-1658) nach Anselm van Hulle, Bildnis Fabio Chigi, 1648, Kupferstich, 30,7 x 20 cm (Platte), Inv.Nr. K 65-79 LM

sandten waren nicht nur an dem eigenen Konterfei interessiert, sie sammelten auch rege die Porträts der übrigen Gesandten, sodass heute noch einige Gesandtengalerien, wenn auch oft aus Werkstattarbeiten bestehend, erhalten sind. Eine dieser Galerien, sie umfasst 37 Bildnisse von am Friedensschluss beteiligten Personen, befindet sich im Friedenssaal des Rathauses der Stadt Münster. 34 dieser Gemälde wurden von einem Mitarbeiter van Hulles, dem Antwerpener Maler Jan Baptista Floris (1617-1655) gemalt, der sie ab 1648 an den Rat der Stadt verkaufte. Floris schuf die meisten dieser Gemälde nach dem Vorbild der Porträts van Hulles.

Das Porträt Fabio Chigis (Abb. 2) entspricht formal dem Vorbild van Hulles, ist jedoch seitenverkehrt und enthält die Bildunterschrift „FABIVS CHISIVS AD TRAC: PACIS MEDIATOR“. Auch unterscheidet sich der obere halbrunde, farblich von der Bildfläche abgesetzte Bildabschluss von van Hulles Version im Landesmuseum. Es bleibt in der künstlerischen Qualität hinter dem Vorbild weit zurück, was auch der schlechte Erhaltungszustand nicht verbergen kann. Der Eintrag des Nuntius in sein Tagebuch zum 15. Juni 1649, er habe sich „vom Maler von Münster“ porträtieren lassen, dürfte sich auf Floris beziehen. Somit scheint Jan Baptista Floris auch als selbstständiger Maler wahrgenommen worden zu sein, der hier ein Gemälde nach eigenem Entwurf anfertigte.

Angesichts der Fülle der Porträts, die Mitte der vierziger Jahre des 17. Jahrhunderts in Münster entstanden, erstaunt die doch dürftige Anzahl an komplett erhaltenen Serien aus van Hulles eigener Hand. Höchstwahrscheinlich existieren

viel mehr, die sich in öffentlich nicht zugänglichen Privatsammlungen auf Schlössern der Nachfahren von Gesandten über ganz Europa verstreut befinden.

Das Aussehen der am Friedensschluss von Münster und Osnabrück beteiligten Diplomaten ist auch auf anderem Wege übermittelt worden. Nach den Gemälden Anselm van Hulles fertigten Kupferstecher vollständige Zyklen der Porträts der Friedensgesandten, die sich selbst an der Entstehung der Stiche beteiligten. Sie lieferten Titel, Wahlsprüche und Wappen und finanzierten manchmal sogar den Druck der Kupferstiche. Ebenso wie bei den gemalten Gesandtenbildern kauften die Diplomaten nicht nur ihre eigenen Stiche, sondern auch die ihrer Kollegen.

Zunächst erschien 1648 eine Fassung mit etwa 35 bis 37 Porträts in Antwerpen unter dem Titel: „Celeberrimi ad pacificandum christiani nominis orbem Legati, Monasterium et Osnabrugae ex omni pene gentium nationumque genere Missi; ad vivum Anselmi van hulle penicillio Expressi, eiusque cura et aere per insigniores huius aevi sculptores Caelo repräsanti Antverpiae, Apud Danielem Middelerium anno MDCXLVIII. Cum Privilegio Typis C. Jaegher“. Unter dem ab 1696 neu aufgelegten Titel „Pacificatores orbis christiani“ enthielt die Sammlung insgesamt 131 Porträts. Die einzelnen Blätter dieser in großer Auflage für eine breite Öffentlichkeit produzierten Stichfolgen ließen sich von den Käufern beliebig zusammenstellen und sorgten so für eine starke Verbreitung der Bildnisse Anselm van Hulles.

Das Porträt Fabio Chigis war, der Bedeutung seiner Person entsprechend, schon in der Erstauflage vertreten. Mit großer Kunstfertigkeit stach Paulus Pontius (1603-1658), einer der talentiertesten Kupferstecher seiner Zeit, das Brustbild des Nuntius.

In der Mitte des hochrechteckigen Bildfeldes sieht man das Brustbild Chigis (Abb. 1) in einem ovalen architektonisch eingefassten Rahmen, der den Wahlspruch des Nuntius aufnimmt: „Iustitia et Veritate“ – „Mit Gerechtigkeit und Wahrheit“. Die Kleidung Chigis unterscheidet sich nicht von der des Ölgemäldes und auch Haltung und Gesichtsausdruck ähneln der Fassung im LWL-Landesmuseum auffallend stark.

Das Wappen des seit 1644 amtierenden Dienstherrn Chigis, Papst Innozenz X. Pamphili (1574-1655), mit der den Ölweig haltenden Taube und drei Florentiner Lilien, wird im Scheitel des Rahmens von Tiara und den Schlüssel Petri eingefasst.

Unter dem Bildnis wird das eigene Wappen des Nuntius gezeigt. Es besteht aus den Chigi Monti und der Eiche der Familie della Rovere, welche im Wappen zu führen Papst Julius II. della Rovere (1443-1513) seinen Bankiers, den Chigi, gestattet hatte. Dieses wird vom Zeichen seines eigenen klerikalen Ranges, dem Prälatenhut mit beiderseits zehn Quasten, umrahmt. Die Schriftkartusche unter dem Porträtfeld nennt Namen und Ämter Fabio Chigis und seine Position als Nuntius und Friedensvermittler in Münster.

Auf dem Rahmen der Kartusche verweist Pontius auf Urheber und Stecher: „Anselmus van Hulle Pinxit – Paul Pontius Sculpsit“. Dadurch ist das Vorbild klar bezeichnet. Pontius stach Hulles Gemälde in Kupfer, durch die Übertragung von Druckplatte auf Papier ergab sich die seitenverkehrte Darstellung.

Die architektonische Rahmung des Porträts entspricht der Gestaltung eines Epitaphs und kann als weitere Würdigung des Dargestellten verstanden werden. Durch „Gerechtigkeit





Abb. 2: Jan Baptista Floris (um 1617-1655) nach Anselm van Hulle, Bildnis Fabio Chigi, 1649, Öl/Leinwand, 73,5 x 60,5 cm, Münster, Rathaus, Friedenssaal

und Wahrheit“, den Worten seines Wahlspruches, wollte Fabio Chigi sein Handeln in Münster geprägt sehen. Die Bildnisse der Gesandten als Zeugnisse des Friedenskongresses spiegeln die Bedeutung der Gesandten in den Augen der Zeitgenossen wider: So eng einerseits ihr Handlungsspielraum von den Monarchen und Souveränen gesetzt war, so wichtig war andererseits das Wirken der Diplomaten, von deren Geschick es abhing, ob sie die Positionen und Aufträge zu realisieren vermochten. Das Interesse der Öffentlichkeit an den Porträts vermittelte den Diplomaten, dass diese ihre Verhandlungen beobachtete und sie in die Verantwortung nahm. Alle drei Porträtausführungen, auch wenn sie erhebliche qualitative Unterschiede aufweisen, zeugen von einer hohen Porträtähnlichkeit des Dargestellten. Spätere, während seines Pontifikates entstandene Bildnisse, seien es Ölgemälde, Büsten, Stiche, Münzen oder Medaillen, zeigen dieselben charakteristischen Gesichtszüge Fabio Chigis in klarer Ausprägung. Das lässt den Schluss zu, dass das Gemälde von van Hulle auf direkte Skizzen nach dem Leben zurück geht und hier auf eine bewusste Idealisierung der Person verzichtet wurde.

Wenn der Nuntius auch während der Friedensverhandlungen in Westfalen auf Grund seiner Bildung hoch angesehen war, so erreichte er die Ziele des Heiligen Stuhls kaum. Das Gegenteil war der Fall: Die Kirche verlor durch die Säkularisierung vieler Bistümer fast ihren gesamten norddeutschen Besitz und die Versuche Chigis, zwischen Frankreich und Spanien zu vermitteln, scheiterten. Schließlich fanden die päpstlichen Forderungen keinen Eingang in den Friedensvertrag vom 24. Oktober 1648, sodass wenige Tage später Innozenz X. förmlichen Protest als Rechtsvorbehalt der Kurie gegen die die Kirche betreffenden Friedensbestimmungen einlegte.

Begleitet man Fabio Chigi noch ein Stück weiter, so führte sein Weg nach seiner Abreise aus Münster über einen zwei-jährigen Aufenthalt in Aachen zurück nach Rom, wo Innozenz X. ihn zum Staatssekretär und im Jahr darauf ins Kardinalskollegium berief. Dieses wählte ihn 1655 nach dem Tod Innozenz X. als Kompromisskandidaten zum Papst. Er nahm den Namen Alexander VII. an. Sein Pontifikat, auch wenn es politisch keine großen Erfolge zu verzeichnen hatte, reiht sich jedoch in künstlerischer Hinsicht in die seiner Vorgänger ein. Während seines Pontifikats schuf Gian Lorenzo Bernini (1598-1680) mit den Kolonnaden des Petersplatzes einen der großartigsten Plätze Europas. Das spektakulärste Ereignis in der Regierungszeit Alexanders VII. war zweifellos der Übertritt der schwedischen Königin Christina (1626-1689), der Tochter Gustav II. Adolfs (1594-1632), die 1654 auf den Thron verzichtet hatte, zum katholischen Glauben. Ihr Einzug in die heilige Stadt wurde am 19. Dezember 1655 auf prunkvolle Weise gefeiert und ließ den Papst über den Protestantismus triumphieren.

Nach seinem Tod im Jahre 1667 wurde Alexander VII. in einem ebenfalls von Bernini gestalteten Grabmal in Sankt Peter beigesetzt.

Bastian Weisweiler

Für die wissenschaftliche Beratung danke ich besonders Dr. Angelika Lorenz und Dr. Gerd Dethlefs.

#### Literatur

Hermann Bückler, Der Nuntius Fabio Chigi (Papst Alexander VII.) in Münster 1644-1649. Nach seinen Briefen, Tagebüchern und Gedichten, in: Westfälische Zeitschrift 108, Münster 1958, S.1-88

Gerd Dethlefs, Die Friedensstifter der christlichen Welt. Bildnisgalerien und Porträtwerke auf die Gesandten der westfälischen Friedensverhandlungen, in: Heinz Durchhardt, Gerd Dethlefs, Hermann Queckenstedt, „...zu einem stets währenden Gedächtnis“. Die Friedenssäle in Münster und Osnabrück und ihre Gesandtenporträts, Hrsg. v. Karl Georg Kaster und Gerd Steinwascher, Bramsche 1996, S. 101-172

Klaus Bußmann und Heinz Schilling (Hrsg.), 1648. Krieg und Frieden in Europa, Textband I: Politik, Religion, Recht und Gesellschaft, Textband II: Kunst und Kultur, Münster/Osnabrück/München 1998

Gerd Dethlefs, Friedensappelle und Friedensecho. Kunst und Literatur während der Verhandlungen um den Westfälischen Frieden, Diss., Münster 1998

Website der Forschungsstelle Westfälischer Friede:  
[www.westfaelischer-friede.de](http://www.westfaelischer-friede.de)

LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Westfälisches Landesmuseum), Domplatz 10, 48143 Münster

Titelfoto: Sabine Ahlbrand-Dornseif, LWL-Landesmuseum; Abb. 1: Carmen Hickstein, LWL-Landesmuseum; Abb. 2: Tomasz Samek, Stadtmuseum Münster

Druck: Merkur Druck, Detmold

© 2008 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Westfälisches Landesmuseum), Münster 2008